

Kamenzer Kanzelrede
"Die rechte und die linke Hand Gottes.
Die Chancen der Aufklärung und die Fallen
des Fundamentalismus"

Friedrich Schorlemmer 11. September 2014

Kanzelreden sind immer auch Zeitansagen, also auch zeitgebunden, manchmal ihrer Zeit voraus, manchmal hängend am Gestrigen und am Verlorenen, mutig und nie irrtumsfrei, aber doch wohl immer Position beziehend. Klare Worte, herab von der Kanzel, aber nicht von oben herab, nicht vom hohen Ross des Besserwissens, sondern Position zeigend, die Zustimmung findet und kritisches Bedenken nicht unterlässt.

Wir leben in einer äußerst gefährlichen, unübersichtlichen und unsicheren Zeit. Tiefe Ohnmachtsgefühle brechen wieder auf, die politischen Akteure beherrschen kaum noch die Instrumente der Deeskalation, obwohl sie wissen könnten, wohin das Drehen an der Konfliktschraube führt und von welchem Punkt an überhaupt nichts mehr steuerbar ist, sondern die Dinge in einen Selbstlauf geraten.

Auf der Suche nach der Wahrheit in den diversen Auseinandersetzungen begegnen wir alle einem schier unentwirrbaren Knäuel von Behauptungen und Gegenbehauptungen, von Seriosität und Propaganda, von Interesse und Macht, von Orientierung und Verführung. Hier geht es zunächst nicht um die philosophisch-theologisch-ethische Frage nach grundlegenden Wahrheiten, sondern um die Suche, das klar zu benennen, was ist, ohne Schubladen aufzuziehen, Scheuklappen anzulegen, der Propaganda irgendeiner Seite ins Netz zu gehen.

I

Konkret auf den Nordirak am 11. September 2014 schauend, auf die unvorstellbaren Grauen dieses religiös munitionierten Krieges mit gnadenloser Metzelei, macht uns deutlich, wie dünn die Haut der Zivilisation ist. Dort wird blanke Angst und apokalyptischer Schrecken verbreitet. Tausende ergreifen panisch die Flucht. Was soll werden, wenn die entfesselte Barbarei der IS in den Besitz von Plutonium käme?

Wo Furor kommt, geht die Vernunft - und die Mäßigenden werden als Feiglinge oder als Schwärmer gescholten. Die Frage nach der Wahrheit wird gegenwärtig weltweit wieder der Frage nach dem Interesse untergeordnet. In Neuauflage erscheint auch die alte Ideologie von der „Parteilichkeit der Wahrheit“. Da bist du als "Russland-Versteher" gleich ein Verharmloser Putins oder umgekehrt als ein Maidan-Freiheits-Begeisterter gleich ein Rechter.

Georg W. Bush hatte die Parole ausgegeben: "Wer nicht für uns ist, ist gegen uns". Nicht, was wahr ist, wird wichtig, sondern was wem nützt und wer was wem als die Wahrheit über die Vorgänge diktieren kann. Rumsfeld war ein Meister der Vernebelung und ein unbelehrbarer Kriegstreiber in einem Krieg, dessen Spätfolgen jetzt die ganze Welt erzittern lassen.

Der heutige 11. September und seine weltpolitischen Folgen machen uns wieder und wieder stumm. Warum? Warum?

Die Reaktionen wurden nicht zu einem Ruf nach der Stärkung der UN, sondern zu einem von Bush ausgerufenen weltweiten New War. Wer Konfliktfolgen bekämpft, ohne nach den Konfliktursachen zu fragen, ist aber immer auf dem Holzweg.

Die Propagandaschlachten kommen vor dem *Schlachten*. Wer da mäßigend, differenzierend, beruhigend einzuwirken versucht, bekommt das Etikett "Träumer" oder eben gar "Putin-Versteher", womit man auf die Seite Putins gedrängt wird, statt zu verstehen, warum man sich bemüht, das Gegenüber - und auch Putin als Repräsentanten seines Landes - zu verstehen. Verstehen muss eine politische, eine menschliche, eine gesellschaftliche Kategorie bleiben, wenn wir in Frieden miteinander auskommen wollen und Konflikte zivilisiert bewältigen wollen. Gegenwärtig aber wird - die Zeitungsmeldungen und die Online-Nachrichten buchstabierend - entscheidend, wer am geschicktesten die Wahrheit verschweigen, verdrehen oder eine Lüge propagandistisch zur Wahrheit werden lassen kann. Da steht dann der Schuldige immer schon vorher fest. Und das muss dann nur noch "bewiesen" werden.

Nicht, was wahr ist, ist wichtig, sondern was wem wo wofür nützt. Und dabei wird dann die Frage entscheidend, wer am geschicktesten die Wahrheit verschweigen, verdrehen oder eine Lüge propagandistisch zur Wahrheit werden lassen kann.

Wo zudem das Recht des Stärkeren dominiert, verliert das Recht seine Stärke und die Frage nach der Wahrheit wird zu einer Frage der Propaganda herabgewürdigt. Westliche Propaganda steht östlicher Propaganda entgegen.

Kreml-Propaganda läuft lückenlos „wie geschmiert“. Die ukrainische Propaganda ist so zerrissen wie das Land selbst. Man denke nur an die Propagandaschlachten um die "Freiheitsheldin" Tymoschenko, die am liebsten Putins Gesicht zerschmettern möchte. In Schießbuden wird das Gesicht Putins als Zielscheibe angeboten und der Ministerpräsident geriert sich als fortgesetzter Scharfmacher.

Wahrheit zudem wird zu einer Frage nach der Deutungshoheit. Und wenn die Lügen ihren Dienst getan haben, werden sie nicht noch einmal auf ihren Wirklichkeitsgehalt hin überprüft.

Ich nenne nur die tödlichen Schüsse auf dem Maidan. Wer hatte da wen von welcher Seite her erschossen? Die vorschnelle Antwort hatte ihre politische Funktion gegen den damaligen Präsidenten Timoschenko erfüllt und jetzt interessiert niemand mehr die Wahrheit über jene tödlichen Schüsse.

Und warum dauert die Auswertung des Flugschreibers der malaysisch-niederländischen Passagiermaschine so lange?

Warum kommen Gerüchte auf, man wolle nicht alles öffentlich machen, bzw. man wolle den Termin günstig legen. Die Wahrheit könnte gefährliche Wirkungen haben... für diese oder jene Seite, oder in der Wirkung für alle. Dabei war doch sofort behauptet worden, daß ganz klar sei, wer die Passagiermaschine abgeschossen habe.

Nur die Amerikaner, die ihre Überwachungsmethoden weltweit perfektioniert haben, wollten ihre "Beweise" nicht herausgeben.

Und Putin weist jede Beteiligung von sich.

Wahrheit und Interesse! Wer hat in der Ukraine warum welches Interesse?

Welche geostrategischen Interessen und Konflikte stehen dahinter?

Welche Ängste aus der Vergangenheit - etwa vor Okkupation im Baltikum - sind heute wirksam, selbst wenn sie faktisch nicht berechtigt sein mögen? Ängste sind ein Faktor - ob sie berechtigt sind oder nicht.

Was treibt Putin in diesem höchst gefährlichen Konfliktfeld an?

Wie (ir-)rational agiert er inzwischen - mit Novajarossia-Ambitionen?

Man schaue sich die russischen Grenzen zur Zeit von Katharina der Großen an.

Sind die Interessen eines 25 Jahre gedemütigten einstigen Großreiches mit „Supermacht“-Etikett legitim, wenn eine NATO-Mitgliedschaft der Ukraine förmlich, rechtsverbindlich nicht ausgeschlossen und damit eine existentielle Bedrohung Rußlands verbunden ist?

Sind die ökonomischen Interessen eines McCain und großer Konzerne legitim, die in der Ukraine unbegrenzte Möglichkeiten z. B. für ihr Fracking wittern?

Und ist die Ukraine wirklich schon eine Demokratie mit Streitkultur, wenn man sich vergegenwärtigt, wie oft es im Parlament zu Prügeleien gekommen ist und die Verjagung eines demokratisch gewählten Präsidenten nicht als Staatsstreich, sondern als Revolution ausgegeben wird?

(Nationalistische) Gefühle entwickeln nach aller Erfahrung eine ganz eigene militärische Dynamik, bei der die Vernunft ausgeschaltet wird und die dann keinem Argument mehr zugänglich wird und nur noch in Gewalt und Gegengewalt Entlastung sucht - und sie illusionär findet. So wird Hass gefüttert. Wer einem anderen Menschen oder einem anderen Volk durch Sanktionen eine Änderung seiner Politik und seiner Ziele aufzwingen will, wer ökonomische Strafmaßnahmen als pädagogisches Mittel einsetzt, muss wissen, mit wem er es auf der anderen Seite zu tun hat.

Es geht nicht nur um Putin - es geht um eine große und stolze Nation, die sich nicht durch Strafmaßnahmen imponieren lässt. Und Russen sind es gewöhnt zu leiden. 70 Jahre haben sie ihr "Budjet, budjet" eingeübt: Es wird schon!

Leidtragende werden aber jeweils andere als die, die im Aktions-, Reaktions-Kreisel gefangen sind.

Die Sprache wird zum Mittel des Krieges. Also was löst die Ankündigung von Präsident Poroschenko aus, man müsse eine Mauer zwischen Russland und der Ukraine bauen und einen "vaterländischen Krieg führen", also so etwas wie einen wie 1941-45 und Putin gleich Hitler gleich Stalin?

Oder: Haben in Kiew faschistische Kräfte das Sagen, wie russische Propaganda täglich hervorhebt?

Der sog. Rechte Sektor hat längst seine Milizen - ein Freiwilligenbatallion - zusammengestellt und begibt sich in die Bürgerkriegskämpfe in der Ostukraine – ohne ein staatliches Mandat. Sind diese Milizen legal, die bewaffneten Separatisten aber nicht? Und sind hier „Separatisten“ oder schlicht „Terroristen“ am Werke? Wenn man die Separatisten als Terroristen charakterisiert, dann kann man nicht mehr verhandeln, man kann sie nur besiegen und verjagen oder man kann deren Interessen anhören und für die tragfähige Konfliktlösung einbeziehen.

In diesem aktuellen Problemkreis sind unsere grundsätzlichen Fragen nach Wahrheit, Toleranz, Vernunft und Frieden nach Kompromiss und Einigungsbereitschaft zu stellen. Die Fallen des Fundamentalismus sind weltweit aufgestellt.

Und dies sei als Anmerkung gesagt - auch die Redenschreiber des Präsidenten Gauck müssen gefragt werden, warum der Präsident am 1. September auf der Westernplatte in Polen mit keinem einzigen Wort auf die Opfer der UdSSR und den Befreiungskampf der Roten Armee gegen Hitlerdeutschland eingegangen ist. Auch kleines Schweigen kann eine große Lüge sein.

II

Nun zum Grundsätzlichen, symbolisiert in zwei Denkmälern von zwei wirkmächtigen Personen:

Auf dem **Wittenberger Marktplatz** stehen sie. Auf dem einen weist

Martin Luther mit seinem Finger auf die Heilige Schrift, als ob er sagen wollte:

»Hier ist die Wahrheit. Allein das Wort ist es.

Allein dieses Wort ist es. Und ich bin es, der es euch sagt.«

Da geht es um Glauben, nicht um Diskussionen.

Zwanzig Meter weiter steht **Philipp Melanchthon** mit einem wiegenden Schritt, in die Weite schauend, eine Schriftrolle in der Hand, gewissermaßen seinen Verhandlungsgegenstand. Er scheint einen Schritt auf sein Gegenüber zuzumachen, ihm ein Diskussionspapier über eine Kirche hinhaltend, die Einheit und Wahrheit zusammenhält - sagen wir in der "Augsburgischen Konfession". Melanchthons Lebensmotto:

»Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen und schäme mich nicht.«

Die evangelische Kirche braucht beides: jene Gewissheit, von der der Einzelne sich tragen lässt, *und* jene Bereitschaft, mit dem anderen zu reden, über das Eigene hinauszusehen, sich jedenfalls nicht weiter an der konfessionellen Kleinstaaterei zu beteiligen oder die Enge des Geistes für das Sichere der Wahrheit – weil gut Eingegrenztes – zu halten.

Überzeugen können nur Zeugen, für die Offenheit nicht Beliebigkeit und Festigkeit nicht Dogmatismus bedeuten.

Hier stehe ich. - Dafür stehe ich. - Lass uns reden. -

Ich kann auch anders,

als nur immer wieder dasselbe zu wiederholen.

Ich bin behaftbar und ich bin lernbereit.

III

Nach der **Reformation wütete die Gegenreformation**, mündend in den Dreißigjährigen Krieg und es bildete sich eine lutherische Orthodoxie heraus, die sich in ihrer dogmatischen Enge und Ausschließlichkeit ihrer Wahrheitspostulate vom Römischen Katholizismus kaum unterschied. Einer ihrer Repräsentanten wurde zum mächtigen Gegenspieler Lessings, der Hamburgische lutherische Hauptpastor Goeze.

Zum scharfsinnigen Antipoden des geistig verengten Luthertums wurde der Kamenzer Pastorensohn **Gotthold Ephraim Lessing**, der den vertrockneten orthodoxen Protestantismus in Wittenberg ein Jahr lang selber erleben und erleiden sollte.

Der spätere Wolfenbütteler Bibliothekar Lessing schleudert dem orthodox-lutherischen Hamburger Hauptpastor Goeze in einer Auseinandersetzung um den rechten Glauben sprach- und bildmächtig entgegen:

„Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgendein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen, denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wachsende Vollkommenheit besteht. Der Besitz macht ruhig, träge, stolz.

Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen, immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir:

<Wähle!> Ich fiel ihm mit Demut in seine Linke und sagte: <Vater, gib, die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein!>“

Das ist einer der Schlüsselsätze für einen evangelischen Christen geworden, der sich der Aufklärung gestellt hat und dem bezweifelbaren Argument traut, nicht dem unbezweifelbaren Dogma!

Wahrheitssuche braucht Engagement und Demut, Entschiedenheit und Toleranz, geistige Weite und gedankliche Klarheit.

Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes ohne Anleitung eines anderen zu bedienen. Mit Mut!

Das hatte Kant "Aufklärung" genannt!

Wer glaubt, "die Wahrheit" gefunden zu haben, hat es in der Regel schwer, andere, gar entgegengesetzte Ansprüche auf Wahrheitsbesitz zu ertragen oder er spricht diesen gar ab, wenigstens Anteil an der Wahrheit zu haben.

Wer gleich-gültig ist und alles für gleich-gültig erklärt, ist fein raus.

Scheinbar. Er hält sich raus und muss die Probe der Toleranz nicht bestehen, denn ein Dialog setzt Positionen voraus und nicht einen entscheidungsfeigen Skeptizismus. Wer zu etwas steht, kann auch angegriffen werden. Wer zu nichts steht, ist eben nur ein Rohr im Wind.

Bei einer ernsthaften Suche nach der Wahrheit über alles, was sich nicht "digital" feststellen lässt, wo man sich den Dilemmata konkurrierender Wahrheitsansprüche stellt und Entscheidungen für sich selbst trifft, kann ein Mensch zu *Gewissheiten* kommen, zu *Erkenntnissen* gelangen, die sein Leben prägen, tragen, orientieren, ohne anderen eine vergleichbare Suche mit anderen Ergebnissen abzusprechen.

Wenn man so will, ist der christliche Glaube im evangelischen Verständnis subjektiv. Er meint das Subjekt, den Einzelnen und seinen unvertretbaren

persönlichen Glauben, den er mit anderen zusammen aussprechen, feiern, bekräftigen und befragen kann.

Aber er bleibt immer ein Einzelner, der keine <securitas>, also keine Sicherheit bekommt, sondern Gewissheit <certitudo>.

Das ist ein ganz anderes Wahrheitsverständnis als dies der frühere Papst Benedikt XVI. vehement vertreten hat, indem er seiner Kirche objektive Wahrheit und vernunftgemäße Urteile zugestand, den Muslimen nichts Gutes, den Evangelischen indes Subjektivismus und Relativismus attestierte.

Glaube aber ist stets der je meinige, den ich im günstigen Falle mit anderen teile, mit ihnen ausspreche und ihn im Gespräch halte, um ihn bitte, wo ich ansprechende Ausdrucksformen in religiösen Riten und praktischen Ausdruck im Alltag der Welt finde.

Niemand kann mich in meinem Glauben vertreten, weil ich ein einzelnes, unverwechselbares, von Gott un-bedingt akzeptiertes Wesen – ein Individuum, also etwas Unteilbares – bin.

„*Der Glaube*“ - sagt Luther in seiner wunderbaren bildhaften Einfachheit, *"ist und soll auch sein ein Stehfest des Herzens, der nicht wankt, wackelt, bebt, zappelt und zweifelt, sondern fest steht und seiner Sache gewiss ist"*. Gottvertrauen also ist so etwas wie ein Stehfest des Herzens.

Da man im Glauben nie sicher, aber ganz gewiss sein kann, spitzt Luther zu, indem er schreibt:

"Fern von uns Christen seien Skeptiker und Akademiker (ich füge hinzu: Zyniker und allerlei publizistische Scharfschützen), willkommen aber die, die doppelt so hartnäckig, als selbst die Stoiker ihre Sache mit Entschiedenheit vertreten... hebe die entschiedenen Behauptungen auf, so hast du das Christentum beseitigt. Der Heilige Geist ist kein Skeptiker und

hat nichts Zweifelhaftes oder bloße Meinungen unserer Herzen geschrieben, sondern entschiedene Behauptungen, die gewisser und sicherer sind als das Leben selbst und alle Erfahrungen."

Man kann dies mit Kant auch das "Apriori des Glaubens" oder die Axiome nennen, aus dem heraus Grundsätze formuliert werden, die assertorisch (behauptend) sind und keiner weiteren Begründung fähig, aber auch nicht bedürftig sind.

Ganz ähnlich verhält es sich mit unseren Grundrechtsartikeln im Grundgesetz, insbesondere Artikel 1: "Die Würde des Menschen ist unantastbar". Dies ist eine Setzung, die zweifellos zu gelten hat und keiner weiteren Begründung bedarf.

Wer seinen Glauben als „Stehfest des Herzens“ erlebt, wird das Fragen, immer erneutes Fragen an sich heranlassen und all diejenigen gut verstehen, die das Fragen nicht lassen können und doch antwortlos bleiben, wenn es um die Frage nach Gott geht.

IV

Der rege „Trieb nach Wahrheit“ bedarf der demütigen Selbstbeschränkung, dass wir „die“ Wahrheit selbst nie werden sehen können, sondern in einen stumpfen Spiegel schauen - und all unser Wissen und Tun getrost als Stückwerk begreifen (so der Apostel Paulus am Ende seines großen Liedes über die Liebe im 1. Korintherbrief Kapitel 13).

Solche Selbstbeschränkung aus Demut hat geradezu etwas Erlösendes und Entlastendes, etwas erfreulich Vorläufiges, das davor bewahren kann, in Fanatismus, Dogmatismus, Fundamentalismus und jeder Art ideologisch

Verblindetem zu verfallen. Mancher hält Offenheit nicht aus und baut sich gern ein sicheres Gehäuse, eine „wasserdichtes System.“

Für den Offenen bleiben nicht alle Fragen offen,
aber es bleibt Offenheit fürs Fragen!

Wer zu einer Erkenntnis gekommen ist, wer in dieser Erkenntnis etwas so Bestürzendes wie Befreiendes erlebt hat und nun weiß, was daraus für den praktischen Lebensvollzug im Persönlichen wie im Gesellschaftlichen folgt, der wird seiner Sache gewiss sein. Und für andere verträglich!

Das heißt aber nicht, felsen-fest überzeugt zu sein, kein Fragen und Zweifeln mehr an sich heranzulassen und zuzulassen, sondern das Wagnis JA zu sagen zu etwas, das Leben trägt, prägt und stark im Vertrauen macht. In Jesus ist nicht das JA und das NEIN, sondern es ist das JA in ihm.
(vgl. 2. Kor. 1, 15-20)

Willy Brandt nannte das sehr schön, einfach und einleuchtend den "**Mut zum Dafür**". Meistens haben wir nur die großen, guten und zugleich vieldeutigen, schwer zu erreichenden Überschriften für unser Tun.

Parolen, die etwas Faszinierendes, etwas Mobilisierendes und etwas Emphatisches haben. "**Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!**
Aber wie gelangen wir zu den **Tätigkeitswörtern?**"

fragte Stanislaw J. Lec.

Alles hat Grenzen, auch die Freiheit, erst recht die Gleichheit, gar nicht zu reden von der Brüderlichkeit - sagen wir gegenüber Mördern, Terroristen, Diktatoren.

Damit ist das Dilemma bezeichnet, vor dem jede große menschliche Idee, ob eine kulturelle, philosophische, politische, religiöse, steht.

Alle unsere großen Worte haben es schwer, einen gesellschaftlichen Körper zu bekommen, Akzeptanz zu finden und im Konflikt zu behalten.

(Man schaue sich das Schicksal aller großen Menschheitserlösungs-ideen an, die nicht davon ablassen konnten, zum "Glück" zu zwingen und Gefolgschaft zu erzwingen!)

Carl Friedrich von Weizsäcker legte in seinem Buch "Deutlichkeit" 1978 dar, daß die Gesellschaft Raum für die Wahrheitsfrage zu bieten habe. *„Toleranz, als die politische Gewährung der Freiheit an die Andern, ist nicht der Verzicht auf die Wahrheitsfrage, sondern die Schaffung des Raums für die Wahrheitsfrage. Die pluralistisch zugelassenen Werte sind nicht gleichgültig, sie sind nicht alle gleich gut.“*

Luther war im eigentlichen Sinne zu einem Dialog mit Andersdenkenden unfähig. Das sei – nach den Worten des Historikers Heinz Schilling - „die Kehrseite des für seinen Erfolg unerlässlichen prophetischen Selbstbewusstseins“ gewesen.

Als den **neuen Luther**, der von den einengenden Zwängen des (Bibel-)Buchstabens befreien wollte, verstand sich **Lessing** und wurde von Heine auch als solcher geradezu besungen. Er wollte, dass der Glaube nicht vor-gesetzt wird, sondern sich beglaubigt - nicht etwa oberflächlich-moralisch, sondern in der Kraft des je eigenen Steins, der das **Zusammenleben aller Menschen gedeihlich** macht, statt dass man sich im Namen des je eigenen "Gottes" (jeder „höheren“ Idee) sich die Köpfe ein- oder gar abschlagen lässt bzw. selber daran beteiligt.

Luther hatte gegen die Verweltlichung und moralische Verlotterung der Religion im Renaissancepapsttum den Gottesbezug des Menschen neu definiert und der Religion wieder eine existenzielle Plausibilität zuerkannt.

Nach dem anderen großen Religionskritiker aus einem Pfarrhause - Friedrich **Nietzsche** - war es Luthers zweifelhafte Wirkung, die Religion wieder eingesetzt zu haben. Sie sei eigentlich im 16. Jahrhundert am Ende gewesen. Luther verlieh der Religion eine neue Legitimität und Erfahrbarkeit durch die radikale Wende hin zum persönlichen Gott.

Vor 80 Jahren fanden die großen Begriffe wie der der Toleranz in Deutschland keine Zuflucht. Wer heute eine tolerante Gesellschaft erhalten will, muss mit aller Konsequenz und mit Ausschöpfung aller rechtsstaatlichen Mittel denjenigen entgentreten, die die Grundlagen einer im Prinzip toleranten Gesellschaft nicht teilen oder gar beseitigen wollen, indem sie zum Beispiel
eine religiöse Ausschließlichkeit postulieren,
eine rassistische Überlegenheit propagieren,
eine Ideologie bzw. eine Weltanschauung allen oktroyieren
oder *eine* Kultur gegen andere Kulturen präjudizieren wollen.

Dem kann nur immer wieder der **Grund-Satz unseres Grundgesetzes** entgegengehalten werden.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Und es ist hinzuzufügen: und es ist die Pflicht aller Bürger im Staat, das Seine - und das Ihre - dafür zu tun, daß dieser Respekt vor der Würde jedes Menschen erhalten wird. Es gibt für das, was wir WÜRDE nennen, keinen ein für allemal feststehenden Maßstab. Er muss immer wieder neu ausgehandelt werden, denn die Freiheit einer Gesellschaft beruht nicht auf dem prinzipiell Libertären, in dem alles erlaubt und alles gleich-gültig würde.

Bestimmte menschliche Maßstäbe als „Maßstäbe des Menschlichen“ haben es an sich, daß sie im Streit mit anderen Maßstäben liegen oder bei der Güterabwägung zu anderen Ergebnissen kommen als unsere Nachbarn.

Voltaire soll gesagt haben: "Ich *hasse* das, was du sagst, aber ich gäbe mein *Leben* dafür, daß du es sagen kannst". Es reicht schon aus, das ganz und gar *abzulehnen*, was der andere sagt. Und es wäre schon viel, sich selber dafür *einzusetzen*, daß der andere das sagen kann, was ich selber für falsch halte. Man muss deshalb nicht gleich sein Leben aufs Spiel setzen... Freiheit schließt den Kampf um die Freiheit des je anderen ein.

Das Diktum des durchaus sehr meinungsstarken Voltaire ist nicht bloß ein schönes Zitat, sondern eine Grundverpflichtung für alle, die in einer freien Gesellschaft leben wollen, die das Recht auf Leben und Entfaltung aller in der Gesellschaft strikt festhält und so umfassend wie möglich einhält. Das Gleichgewicht zwischen Freiheitspflichten, Gerechtigkeitsbedürfnissen und Solidaritätserwartungen ist immer wieder neu auszutarieren, damit nicht die Gerechtigkeit zur verordneten Gleichmacherei wird, damit nicht Freiheit zur Willkür derer verkommt, die die Macht haben und damit schließlich Solidarität nicht zu einem Befehl wird, der Gemeinschaftlichkeit gegen die Individualität ausspielt und „die Gesellschaft“ höher achtet als den Einzelnen. Es gibt keine Toleranz, wenn es nicht auch Grenzen für die Toleranz gibt, nämlich dort, wo die Intoleranten die Herrschaft übernehmen und Toleranz totalitär abschaffen wollen.

V

Eine Voraussetzung für Toleranz ist die **Einsicht in die Zeit- und Ortsgebundenheit** unserer Wahrheiten: Wie wir denken, glauben, fühlen, hoffen, wirken, hängt wesentlich davon ab, *wo* wir *wann*, in welchem

kulturellen, sozialen, politischen, religiösen, familiären Zusammenhang aufgewachsen sind und geprägt wurden.

Und dies macht die Relativität unserer Überzeugungen aus.

Wer in Anatolien geboren ist, hat "von Natur aus" einen anderen Glauben als jemand der in Oberbayern oder Hamburg groß geworden ist.

Wer in China aufgewachsen ist, hat ein anderes Verständnis von Politik als einer, der in Paris lebt.

Die **Orts-, Zeit- und Kulturgebundenheit** ist eine der Grundvoraussetzungen für die Notwendigkeit von Toleranz mit dem Verzicht auf jeden absoluten Wahrheitsanspruch.

Wer um die Relativität seiner kulturellen und sozial geprägten Überzeugungen weiß, tut das nicht "alles" relativierend, aber sich selber relativierend.

Wer seiner Sache nicht zu sicher ist, der empfindet den Anderen und die Anderen mit ihren Auffassungen nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung, als Erweiterung der eigenen Fragestellungen und als Erweiterung seines bisherigen Blickfeldes, als Hilfe bei der Schärfung seines Urteils und einer Revision von Meinungen, ohne Selbstentwürdigung und ohne interessegeleiteten Opportunismus.

Sich-ändern-zu-können als eine Bereicherung erfahren und nicht aus der Angst vermeiden, der andere könnte dir triumphierend sagen: „Siehst Du!“
Der schmale Grat der Vernunft... auf diesem Grat haben wir unsere Jonglierübungen zu suchen.

Seiner Sache gewiss sein, mit seinen Gewissheiten leben (und sterben), ohne einem anderen dessen Gewissheiten oder gar das Leben zu nehmen.

Alles aber hat zur Voraussetzung, daß dies gegenseitig geschieht. Wo die Dogmatiker kommen, produzieren sie Dogmatiker auf der Gegenseite. Und der Dogmatiker in dir ist auch nur verkapselt und kann jederzeit herausbrechen.

Unsere Weltkarte besehend, kann man nur verzweifeln.
Die Welt ist so unübersichtlich durcheinander und voller gefährlicher Brandherde!

Wir in der westlich geprägten Welt, seien wir nur ja nicht zu gewiss, daß wir "die Lösung" gefunden hätten mit unserem Begriff von Freiheit, mit unserer Demokratieauffassung, mit den beschworenen Menschenrechten, die universell (=umfassend) und universal (=überall) Geltung beanspruchen, aber doch auf sehr verschieden geprägte Kulturen treffen. Was ist denn nun mit der Demokratie in den Staaten des Arabischen Frühlings – sagen wir Tunesien oder Ägypten. Was heißt Demokratie wenn ein Despot satte Mehrheiten bekommt und zwar auf demokratische Weise – sagen wir in der Türkei oder in Russland?
Welche gefährlichen Sperrminoritäten oder gar Mehrheiten findet in den Vereinigten Staaten die Tea-Party? Lassen die medialen Manipulationen noch ein eigenes, differenziertes, rational begründetes Urteil zu - oder öffnen sie (nationalistisch geleitetem) Populismus Tür und Tor, meist noch mit dem Schüren von Ängsten und dem geschickten Bedienen von Ressentiments?

VI

Ich muss es wiederholen: Die Haut der Zivilisation ist dünn. Sehr dünn. Auch wir Bürger der aufgeklärten Länder mit Demokratie und gewaltloser, rechtlich gebundener Konfliktlösungsmechanismen sind nicht "garantiert"

geschützt vor dem Rückfall in Barbarei und sei es als emotional aufgeladene Antwort auf Barbarei. Wir stehen vor Abgründen und wir sind ein Abgrund. Lessings Kampf und Nathans Pathos sind nie zu Ende und werden immer gebraucht werden, wenn wir einander als Menschen ganz anerkennen wollen.

Er muss immer, aber immer geführt werden mit den Maximen eines Lessing und Mendelssohn, eines Goethe und Heine - einer Nelly Sachs, einer Hilde Domin, Rose Ausländer, einer Marion Gräfin Dönhoff, eines Daniel Barenboim und Hans Küng. Und des beeindruckenden und erfolgreichen Lebenskonzepts des Nelson Mandela.

Wer bei aller Anstrengung der Vernunft um die bleibenden Geheimnisse des Lebens weiß und sich selber zu relativieren versteht, ohne deshalb entschiedenes Denken zu unterlassen, der steht mächtigen, sehr mächtigen Gegnern gegenüber, die immer wieder fundamentalistisch "fröhliche Auferstehung" feiern.

Nur wer die Dialektik der Aufklärung im Blick behält, (wie Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, Jürgen Habermas und Eugen Drewermann) - der ist davor gefeit, sich selber und seine hehre Moral zu überschätzen. Wer dem Argument geöffnet ist, muss mit vielen Drachen kämpfen, aber nicht gleich jeden Gegner zum Drachen erklären, um ihm gewissensberuhigt den Kopf abzuhaue. Eine der schwersten Aufgaben ist es, aus Gegnern Partner statt Feinde zu machen oder werden zu lassen.

Also wird ein Aufklärer "aufgeklärt" über die Ambivalenzen - gegen vernunftresistenten Fundamentalismus,

- gegen gewalttätigen Extremismus und rasenden Fanatismus,
- gegen verächtlich machenden Zynismus
- gegen den ins Nein verliebten Nihilismus ankämpfen müssen.

Der vielleicht mächtigste Gegner und die größte Gefahr der Selbstunterwerfung unter jene offensichtlichen Verengungen scheint mir aber die geistig und sozial faule Gleichgültigkeit zu sein und ein meinungsfeiger Relativismus, der alles für wahr, also nichts für wahr hält.

Der Hauptfeind bleibt die Bequemlichkeit und ihre Zwillingschwester: die Dummheit, die immer vorurteilsgesättigt laut auf den Plan tritt. Wer dagegen wieder und wieder die wahrhaftige Suche setzt, kommt zu einem produktiven Zweifel, wird ein Sucher, "Sucher eines Weges für mehr als mich" (G. Kunert) sein.

"Da sind die Unbedenklichen," schrieb Brecht in *Lob des Zweifels* „die niemals zweifeln“.

Ihre Verdauung ist glänzend, ihr Urteil ist unfehlbar.

Sie glauben nicht den Fakten, sie glauben nur sich, Im Notfall Müssen die Fakten dran glauben.

Ihre Geduld mit sich selber

Ist unbegrenzt, auf Argumente

Hören sie mit dem Ohr des Spitzels.

Den Unbedenklichen, die niemals zweifeln

Begegnen die Bedenklichen, die niemals handeln.

Sie zweifeln nicht, um zur Entscheidung zu kommen, sondern

Um den Entscheidungen auszuweichen. Ihre Köpfe

Benützen sie nur zum Schütteln. Mit besorgter Miene

Warnen sie die Insassen sinkender Schiffe
vor dem Wasser.“

Wer die Dialektik der Aufklärung nicht im Blick hat, kommt zu einem
Totalitarismus, ausgerechnet im Namen der Aufklärung oder alternativloser
"Wissenschaftlichkeit" (ML, Dia Hist., Dia Mat., WiKo. WISO.)

Gerade die kommunistische Welterlöserpsychologie hat unter der Idee des
menschlichen Fortschritts, ja des gesetzmäßigen Fortschritts der
Weltgeschichte, hin auf den Kommunismus gesetzt, hatte die
prometheische Weltbemächtigung als eine neue Ideologie installiert.
Pathetische Selbsterhöhung, ja Hybris im "Prometheus"-Gedicht von
Goethe: "Hast du nicht alles selbst vollendet / Heilig glühend Herz?"

Stolz statt Dankbarkeit, Menschenformung statt Menschenwürde.
"Hier stehe ich/ forme Menschen nach meinem Bilde."

Allerdings kommt die westliche „aufgeklärtere“ Ideologie auch ohne eine
ausdrückliche Ideologie aus, indem sie einfach die Aufklärung für sich in
Anspruch nimmt und das Zweck-Mäßige und Gewinn-Trächtige, nicht das
Sinnvolle, das Überlebensfähige und Überlebenswürdige sucht.
Was sich rechnet, gilt. Was höchste Rendite verspricht, ist das Höchste.
So aber wird im Neoliberalismus der global "freien" Märkte die Welt
global verramscht.

Wer sich die Geschehnisse der letzten zwölf Monate anschaut,
der muss eigentlich erschauern vor den Abgründen,
vor die einzelne Länder, einzelne Regionen,
ja der ganze Globus gestellt sind.

Wir leben in einem unvorstellbar großen globalen Durcheinander und die Instrumente, die sich die Menschheit nach dem bis dato größten Menschenverbrechen, nämlich dem Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust gestellt hatten, wie diese UNO zahnlos, wirkungslos, autoritätslos geworden ist.

Das Völkerrecht wird "in Reihe" gebrochen, vom Kosovo bis zum Irak, von Libyen bis zur Krim. Doch der Westen beharrt - selbstkritik-resistent - auf seiner moralischen Überlegenheit und wirft der anderen Seite selbstgerecht Regelverletzung vor. Werden wir alle noch zur Vernunft kommen oder wird unsere Welt im unvorstellbaren Chaos versinken?
Sperare contra spem!

VII

Zum Schluss drei biographisch prägende Situationen, die mit Toleranz in ihrem politischen Kontext zu tun haben.

1. Als wir genau vor 26 Jahren am **24. Juni 1988 in Halle zum Kirchentag** unsere „**20 Wittenberger Thesen**“ vorlegten, hatten wir festgestellt, daß die gesellschaftliche Partizipation bei uns unterentwickelt sei und es habe sich "ein Gemisch aus Apathie, organisierter Verantwortungslosigkeit, Tabuisierung und Verleugnung von Problemen ergeben".

Wir führten weiter aus:

"Wir brauchen in unserer Gesellschaft angstfreie und demokratische Formen, sowie den Mut, uns Irrtümer einzugestehen und sie zu korrigieren".

In der ersten These wollten wir vor jeder eigenen Überheblichkeit warnen:

"Weil wir uns als Christen in der Freiheit und Bindung des Glaubens mitverantwortlich und damit auch mitschuldig fühlen für das, was aus diesem Lande wird, halten wir es für nötig und geboten, daß wir unsere

Angst, unser Misstrauen, unsere Erwartungslosigkeit überwinden, die Chancen der Umkehr sehen und ergreifen und einen Freimut gewinnen, aus dem wir in kritischer Solidarität auf die Erneuerung unserer Gesellschaft drängen".

Diese erste These war gewissermaßen die Klammer über alle folgenden. SED und ihnen untergebene staatliche Organe hatten unsere Thesen als generellen Angriff auf die sozialistische Ordnung verstanden und im ZK entsprechend gegen "jene verantwortungslosen Erneuerungsapostel" polemisiert. Wir wollten ein offenes und öffentliches Gespräch über unsere Thesen!

Brisant wurde es genau beim Thema Toleranz. Die zehnte These schaffte es seinerzeit bis in die Tagesschau: *"Weil nur eine lebendige Kultur des Streits um die Wahrheit und um den besten Weg des menschlichen Miteinanders zu einer humanen, gerechten und überlebensfähigen Welt führen, halten wir es für erforderlich, daß die Kommunisten auf das mit Macht ausgeübte Wahrheitsmonopol und auf den prinzipiellen gesellschaftlichen Überlegenheitsanspruch verzichten".*

Damit stellten wir die Grundlagen dieses Weltanschauungsstaates infrage.

2. Solche Thesen öffentlich zu machen, ohne einen politischen Prozess nach § 106 sowie nach § 218- 220 zu bekommen, wäre kaum möglich gewesen, wenn es nicht drei Jahre zuvor (1985) zu einem geradezu epochalen Umbruch in der Sowjetunion gekommen wäre.

Michail Gorbatschow hatte am 4.10.1985 vor der Französischen Nationalversammlung den Alleinvertretungsanspruch der kommunistischen Ideologie aufgegeben.

Damit war das 70 Jahre mit Macht einer Kaderpartei abgestützte Wahrheitsmonopol erledigt.

Und damit hatte er das Lenin-Stalinsche System selber aufgekündigt, das ganz auf ideologische Einheit samt einem Einparteiensystem mit Ideologie- und Machtzentrum Moskau gesetzt hatte.

3. Von der Vorbereitungsgruppe für den **4. November 1989** in Berlin war ich gebeten worden, auf dem Alexanderplatz vier Minuten lang über ***Solidarität und Toleranz*** zu sprechen.

Am Schluss meiner Rede vor etwa einer Million Demonstranten hatte ich nach dem heruntergepfiffenen - aber nicht heruntergerissenen - Günter Schabowski zu reden. Ich rief den Demonstranten auf dem tapezierten Alexanderplatz zu:

„Tolerieren wir nirgendwo Stimmen und Stimmungen der Vergeltung! Und zu uns aus der neuen demokratischen Bewegung möchte ich sagen: Setzen wir an die Stelle der alten Intoleranz nicht neue Intoleranz! Seien wir tolerant und gerecht gegenüber den alten und neuen politischen Konkurrenten, auch gegenüber einer sich wandelnden SED... Toleranz wächst aus der Erkenntnis, daß auch wir irren und den alten Fehlern neue hinzugefügt werden. Damit aber niemand wieder unangefochtenen Irrtümer als Wahrheiten ausgeben kann, brauchen wir die volle Demokratie, die keinen festgeschriebenen Wahrheits- oder Führungsanspruch einer Gruppe verträgt. Nirgendwo.“

Ich schloss mit dem aus dem DDR-Rundfunk aufgeschnappten, von mir bis dahin meiner Lutherausgabe nicht entdeckten Satz:

„Lasset die Geister aufeinanderplatzen, aber die Fäuste haltet stille!

Luther fuhr fort: *... denn das ist unser (der Christen) Amt.“*

Eine bildkräftige Eröffnung im Streitgespräch, Dialog, Gewaltverzicht mit Verzicht auf Ausschließlichkeitsansprüche für die eigenen religiösen oder weltanschaulichen Prinzipien. Der Ernstfall tritt erst ein, wo Mehrheiten sich stark genug fühlen, um keine Toleranz mehr üben zu müssen meinen. Ich habe in den letzten Monaten den Atem angehalten angesichts der Ereignisse in der Türkei, fern-sehend die Brutalität, mit der Bereitschaftspolizisten das auszuführen bereit sind, was ihnen Politiker vorschreiben.

Wir Deutschen sind dem 1989 entronnen. Das hatte viel mit dem Kampf um die Duldung, mit jahrelang geprobter Anerkennung anderer Lebensauffassungen, Glaubensrichtungen und Lebensstile zu tun - und damit, daß Kirche ein Raum für geistige Werte, für Dialog und Toleranz geworden war.

Wahrheit Suchende,
unsere Wahrheiten Findende,
Toleranz Übende
werden glaubwürdige Christen immer zu bleiben haben -
weder Gleichgültige noch Fanatiker, Menschen,
die selber gut wissen, wie schwer es ist, tolerant zu sein –
*„Nur muß der Knorr den Knubben hübsch vertragen,
Nur muß ein Gipfelchen sich nicht vermessen,
Daß es allein der Erde sei entschossen.“*

(Lessing)

Ich Knorr
Du Knubben

Ich Knubben
Du Knorr!

Anhang

Zusammenfassende Schlussätze

1. Jeder religiöse Glaube - zumal ein monotheistischer - tut sich schwer mit der Toleranz, weil er seine Wahrheit "nach ganz oben hin" und "von ganz oben her" abgestützt und legitimiert sieht.
2. Von Toleranz lässt sich nur dann sinnvoll reden, wenn konkurrierende Lebensentwürfe auf Ausschließlichkeit oder Überlegenheit verzichten und einen Kontakt auf Augenhöhe suchen, wo Verstehen zur Verständigung führt..
3. Toleranz ist eine Vorstufe zur Anerkennung der Andersdenkenden. Anerkennung macht erst einen fruchtbaren Dialog möglich; Dialog setzt indes Positionen voraus - gegen Gleich-Gültigkeit und entscheidungslosen Relativismus (anything goes!).
4. Eine tolerante, auf der Gültigkeit der Menschenrechte beruhende Gesellschaft bedarf der wachsamen und aktiven Verteidigung durch ihre Bürger/innen.
5. Wer das Toleranzprinzip erhalten will, muss eine wehrhafte Demokratie aufbauen, die die Grenze für Toleranz gegenüber jenen errichtet, die Toleranz abschaffen wollen.
6. Wie Demokratie nur Bestand durch Demokraten behält, so die Toleranz nur durch Tolerante.
Durch uns, jeden einzelnen, jede einzelne.

Schließlich:

Kommentiert [S1]:

„Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft und Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

(Hebräer 11,1)

Das heißt, der Glaube ist eine gewisse Zuversicht derjenigen Dinge, die wir in diesem Leben nicht begreifen, sondern nur glauben können, bis sie zu ihrer Zeit offenbar sein werden. Jetzt aber sind sie (noch) unsichtbar.“

© Friedrich Schorlemmer Sept. 2014

Kommentiert [S2]: